



Kirchenratspräsident Pfr. Michel Müller

Predigt am Palmsonntag, 20. März 2016

Matthäus 21,10-16: Wer ist Jesus?

10 Und als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung, und man sagte: Wer ist das? 11 Die Leute aber sagten: Das ist der Prophet Jesus aus Nazaret in Galiläa.

12 Und Jesus ging in den Tempel und trieb alle hinaus, die im Tempel verkauften und kauften, und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenverkäufer stiess er um, 13 und er sagt zu ihnen: Es steht geschrieben:

Mein Haus soll Haus des Gebets heissen, ihr aber macht es zu einer Räuberhöhle.

14 Und es kamen Blinde und Lahme im Tempel zu ihm, und er heilte sie.

15 Als aber die Hohen Priester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien: Hosanna dem Sohn Davids!, wurden sie unwillig

16 und sagten zu ihm: Hörst du, was die da sagen? Jesus sagt zu ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde von Unmündigen und Säuglingen hast du dir Lob bereitet?

Liebe Gemeinde

Die Reformation hat aufgeräumt in der Stadt. Ablassmärkte auf dem Lindenhof, Bettler überall, 1 Priester auf 10 Einwohner, die Fraumünsterabtei als Bordell (ist nur ein Gerücht), auch die Palmsonntagsprozessionen wurden abgeschafft. Der Palmsonntagesesel auf Rädern, der jeweils mitgezogen wurde, wurde in der Limmat ertränkt! Die Vermischung von Fest und Religion gereinigt. Der Preis war hoch, über Jahrhunderte bekommt Zürich diesen zwinglianisch-puritanischen Ruf. Bis vor 20 Jahren das Gastwirtschaftsgesetz geändert wurde. Seitdem ist Zürich eine Festhütte mit all den Auswüchsen, denen wir am Sonntagmorgen früh begegnen. Seit ebenfalls etwa 20 Jahren findet dagegen am Karfreitag wieder eine Art Prozession durch die Stadt statt, ökumenisch, besinnlich, ein besonderes Erlebnis. Und wer weiss, was geschieht, wenn es hier erst noch einen römisch-katholischen Bischof gibt...

Solche Prozessionen und Spiele haben auch etwas gutes, weil sie die Möglichkeit anbieten, Teil des Geschehens zu werden. In einer Art Lientheater für alle kann man das damals Geschehene miterleben. Man übernimmt Rollen, identifiziert sich mit einer Person oder einer Gruppe. Ich weiss noch, wie ich als damals 1994 arbeitsloser Frischordinierter am ersten Kreuzweg in Basel, der 1 Jahr vor dem Zürcher Kreuzweg ein erstes Mal durchgeführt wurde, mit einem ebenfalls arbeitslosen Pfarrkollegen das Kreuz zum Arbeitsamt trug. Eine tiefe Erfahrung. Kurz darauf wurden wir beide in den Kanton Zürich gewählt, wo wir heute noch tätig sind...

Solche Passionsspiele, oder für das Reformationsjubiläum soll es ja ein Mysterienspiel beim Grossmünster geben, nehmen ihren Anfang in den Passionerzählungen der Evangelien. Und die beginnen am Palmsonntag. Sie laden uns ein, unsere eigene Rolle darin zu entdecken. Wie macht das Matthäus, mit dem wir heute die Karwoche eröffnen? Er erzählt von zwei Schlüssel-Ereignissen am ersten Tag der Woche, am heute so genannten Palmsonntag. Er lässt die Vertreibung der Händler aus dem Tempel am selben Tag geschehen wie den Einzug in die Stadt. Damit werden die Stimmungskontraste noch deutlicher, und es ist auch klar, warum die ganze Stadt in Aufregung gerät. Dieser Friedenskönig auf dem Esel, der die Tempelaristokratie angreift: Das ist auch eine gefährliche Sache. Ich war vor gut einem Jahr in Jerusalem und zog durchs selbe Tor wie Jesus ein. Damals im Januar wars ganz ruhig. Im Moment herrscht wieder eine ganz beklemmende Stimmung und ich würde mich nicht mehr getrauen. In der brenzligen Stimmung, die in Jerusalem herrscht, können wir erahnen, wie kritisch das auch damals war. Spielt Jesus mit dem Feuer? Matthäus erzählt die Geschichte aus der Rückschau eines Juden, der von der Zerstörung von Tempel und Stadt durch die Römer bereits weiss, 40 Jahre nach dem Palmsonntag. Er weiss also, wie gefährlich das war. Er lässt deshalb die aufgeregten Leute skeptisch fragen „Wer ist das?“ Und s werden wir hineingenommen in diese Frage: Wer ist das, dieser Jesus?

Darauf gibt es keine eindeutige Antwort. Diese etwas banale Plakatkampagne („Jesus ist...“) hat schon was. Jede und Jeder muss eine eigene Antwort finden. Wer ist Jesus *für dich*? Die Antwort kann immer nur lauten: Jesus ist *für mich*... Und sie lautet je nach Mitspieler im Passionsdrama anders. Ein Aufwiegler, ein Utopist, ein religiöser Träumer? Der Heiland, der Arme tröstet, Lahme und Blinde heilt, wie es das Kunstwerk im Fraumünster mit dem Titel „Heilung“ bezeugt? Auch dieses Kunstwerk nimmt uns auf besondere Weise hinein in das Geschehen. Wer ist Jesus für mich? Der Erlöser, der sein Leben hingegeben hat *auch für mich* und mich mit Gott versöhnt? Der Prophet, der die Ungerechtigkeit anprangert und sich für Reformen einsetzt, und der *mich* motiviert, ihm nachzuzufolgen?

Jahrhundertlang hat man versucht, sich zu einigen, mit Diskussion und Streit, mit Dogma und Macht, mit Wissenschaft und Forschung. Wir dürfen ohne weiteres feststellen, dass das nie gelungen ist. Viele

Leute haben sich von diesem Streit abgewandt. Wer ist Jesus? Uninteressant. Was soll die Frage? Unsere Kirchen leiden längst nicht nur an der Uneinigkeit in der Ökumene, an der Frage, wer ans Abendmahl kommen darf, das wohl auch. Aber dieser Streit führt auch dazu, dass wir schlicht irrelevant für viele Menschen sind. Religion, und dann noch die Frage, welches die wahre ist, grad wieder mal aufgewärmt am Schauspielhaus mit Lessings Nathan, führt doch nur zu Gewalt und Krieg. Denken und sagen viele. Viele Menschen wollen ganz einfach von Religion in Ruhe gelassen werden. Ich kann sie ehrlich gesagt verstehen, wenn ich mir die Diskussionen so anschau. Nehmen wir ein aktuelles Beispiel: In der Diskussion über Ehe für alle inklusive Adoption, sind die religiös argumentierenden oft die aggressivsten, was ich persönlich erlebt habe. Warum denn, geht es doch für viele Menschen nicht einfach um Liebe? Warum sollte die eine Liebe christlich sein, die andere nicht? Kann denn Liebe Sünde sein...? Über solchen Widersprüchen wenden sich viele ab. Und haben sie nicht recht?

Deshalb einfach: Wer ist Jesus *für dich*? Die Antwort geht nur *mich* etwas an. Ist Privatsache. Ist das die Lösung? Ja und nein. Ja, weil es tatsächlich darum geht, dass wir einander respektieren in der je eigenen Wahrheit. Zitat von Dirk Pilz aus der Besprechung der geistreichen Podiumsdiskussion zum Nathan auf ref.ch: *Mit der Wahrheit der Religion verhalte es sich wie mit der Liebe zu einer Frau: Diese Liebe sei unzweifelhaft wahr, aber könne unmöglich für alle gelten. Es gebe ohnehin nur die Wahrheit des permanenten Suchens,...* Deshalb bleibt also ganz einfach die Frage an uns alle, jeder für sich: Wer ist das? Wir sind auf der Suche: Wer ist Jesus?

Ja zur Privatsache. Und nein. Denn die Frage ist Jedem und Jeder von uns gestellt: Wer ist das? Es ist eine Frage des unbedingten Anspruchs an uns: Jesus kann uns nicht in Ruhe lassen. Es gibt keine Antwort, die uns beruhigt, die man ins Tagebuch schreiben kann, datieren und dann den Nachkommen überlassen. Die Frage ist fast täglich an uns gestellt, aus uns heraus und ausserhalb von uns, extra nos. Eine Gottesfrage, die Jeder und Jede je nur für sich beantwortet, führt zu einem selbstgemachten Gott, einem Götzen. Wir werden von ausserhalb gefragt, und deshalb dürfen wir auch einander befragen. Wer ist Jesus für dich, und warum? Es ist eine Frage, die uns nie in Ruhe lässt. Jesus lässt uns nicht in Ruhe, eine ganze Seele, und eine ganze Stadt soll in Aufregung geraten. „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ wird ganz am Ende der Passionserzählungen gefragt. Wenn Jesus nicht einfach gestorben ist, sondern wie wir glauben, lebt, so lässt er uns nicht in Ruhe. Die Antwort auf die Frage „Wer ist Jesus?“ lautet: Jesus ist. Jesus lebt.

Jesus lässt die Kirche, lässt uns, lässt mich nie in Ruhe. So wie sich Peter Bichsel darüber freut, dass die Kirche diesen Jesus nicht los wird. Jesus versetzt nicht nur damals die Stadt in Aufregung. Jesus Christus lebt und stellt uns heute radikale Fragen. Ich bin mir nie ganz sicher, keiner Sache, keines

Menschen. Um die Liebe zum geliebten Partner möchte ich immer wieder werben, mich überraschen lassen und überraschen. Und ich kann versuchen, die Welt und die Zusammenhänge immer mal wieder anders zu denken und anders zu gestalten. In Jesu Namen sollen wir die Dinge radikal in Frage stellen, so tut es ein Prophet. Radikal in Frage stellen, aber immer auf das radikal Gute. Ich kann nichts mit diesen Brüllhälsen anfangen, die Grenzen schliessen, alle raus werfen, die meinen, das Böse in den Griff zu bekommen, indem sie es allen anderen ausser sich anhängen. Es gibt diese apokalyptische Tendenz zum radikal Destruktiven. Erst wenn alles kaputt ist, gibt's das Neue. Stattdessen muss versucht werden, einfach mal das radikal Gute zu denken:

Wenn Liebe für alle, warum nicht Ehe für alle? Wenn Existenzrecht für alle, warum nicht bedingungsloses Grundeinkommen? Wenn Grenzen schliessen zehnmal so teuer kommt wie die Aufnahme von Flüchtlingen: warum also?

Radikale Fragen? Die Passionsgeschichte ist nicht weniger radikal und stellt alles Dagewesene auf den Kopf. Da kommt ein Herrscher der Gewaltlosigkeit. Da wird kein Geschäft um die Vergebung der Sünden betrieben, sondern es werden einfach Kranke geheilt. Da stirbt der radikal Gute für das Böse. Da verliert der Tod seine letzte Macht. Jesus lebt!

Damit ist die Welt noch nicht ganz anders geworden. Das Reich Gottes ist in der Gegenwart verborgen als Same, der erst aufgeht. Aus den radikalen Ideen radikale Handlungen zu machen, kann schnell schief gehen. Davon zeugt die Kirchen- und die Weltgeschichte auch. Und doch versetzt uns dieser Jesus in Bewegung, begleitet uns, verwandelt uns, bis wir *in ihm* Ruhe finden. Oder wie es Johann Sebastian Bach dichtet:

Jesu, lass durch Wohl und Weh

Mich auch mit dir ziehen!

Schreit die Welt nur "Kreuzige!",

So lass mich nicht fliehen,

Herr, von deinem Kreuzpanier;

Kron und Palmen find ich hier.*

Amen

*aus der Arie „Leget euch dem Heiland unter“ in der Palmsonntagskantate BWV 182